№ 245. Freitag, den 18. Oktober 1895.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.



**Expedition:** Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.



## Ein verurteilter Staatsanwalt.

Vor dem Schöffengericht zu Erfurt hatte sich gestern der dortige Erste Staatsanwalt Lorenz wegen Beleidigung zu verantworten. Am 20. November 1893 standen die Redakteure der sozialdemokratischen „Thüringer Tribüne" wegen Beleidigung durch die Presse vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Erfurt. Dabei gebrauchte drr Erste Staatsanwalt Lorenz, der die Anklage in jener Verhandlung vertrat, den Ausdruck: „Sie leben ja nur von Beleidigungen!" Der Angeklagte Hülle erhob gegen diese Bemerkung des Ersten Staatsanwalts Protest. Letzterer versetzte darauf: „Gerade Sie sind ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Verleumder und Ehrabschneider." Hülle bat den Vorsitzenden um Schutz, letzterer zuckte jedoch mit den Achseln. Der Erste Staatsanwalt sagte darauf zu Hülle: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so beschweren Sie sich über mich." Dieser Vorgang veranlaßte Hülle, gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz die Privatbeleidigung anzustrengen. Die Vorladung zum Sühnetermin beantwortete der Staatsanwalt mit einem Schreiben an den Schiedsmann, in dem es heißt: „Ich beantrage Aufhebung des betreffenden Termins, weil der Schiedsmannn in der Sache, um welche es sich handelt, unzuständig ist. Was ich gesagt habe, habe ich, amtlich thätig, und in amtlicher Eigenschaft, zur Charakteristik des Angeklagten und zur Begründung der Höhe des Strafantrages gesagt." Hülle nahm sich von dem Schreiben des Ersten Staatsanwalts eine Abschrift und sandte diese an den Präsidenten des Landgerichts mit der Bitte, Remedur zu schaffen. Daraufhin ordnete der Landgerichtspräsident die sofortige Anberaumung eines neuen Sühnetermins an und verlangte binnen 24 Stunden Nachricht von dem Geschehenen. Hülle wandte sich außerdem beschwerdeführend an den Justizminister mit dem Antrage: Den Ersten Staatsanwalt wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse in Sachen der Terminsfestsetzung in eine Ordnungsstrafe nehmen zu wollen. Der Justizminister gab die Beschwerde an den Oberstaatsanwalt zu Naumburg ab, und dieser teilte dem Hülle mit, er habe keine Veranlassung, den Ersten Staatsanwalt Lorenz in eine Ordnungsstrafe zu nehmen. Letzterer sei jedoch wegen seines Verhaltens gegen den Schiedsmann rektifiziert worden. — Der inzwischen stattgefundene Sühnetermin verlief fruchtlos, da der Privatangeklagte Erste Staatsanwalt nicht erschienen war. Hülle strengte daraufhin gegen den Ersten Staatsanwalt die Privatbeleidigungsklage auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches an. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens ab, „da der Erste Staatsanwalt in Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit gehandelt habe". Infolge eingelegter Beschwerde hob das Landgericht diesen Beschluß auf und erkannte, daß das Verfahren zu eröffnen sei. Nunmehr erhob der Oberstaatsanwalt in Naumburg den Kompetenzkonflikt. Daraufhin hatte sich am 5. April d. J. das königliche Oberverwaltungsgericht zu Berlin mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Nach längerer Verhandlung kam das Gericht zu folgendem Beschluß: Der Gerichtshof hat in dem Umstande, daß der Staatsanwalt die inkriminirte Zwischenbemerkung außerhalb des Plaidoyers gemacht, eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse nicht erblicken können, zumal dieser Zuruf vom Vorsitzenden nicht rektifiziert worden ist. Andererseits hat aber der Gerichtshof erwogen, daß Hülle wohl mehrfach aus den §§ 185 und 186, niemals aber aus § 187 des Strafgesetzbuches bestraft worden ist, der Staatsanwalt hat daher zum mindesten in fahrlässiger Weise seine Amtsbefugnisse überschritten. Der Gerichtshof läßt es dahingestellt, inwieweit die Bemerkung des Staatsanwalts eine Beschimpfung ist, jederfalls war der Staatsanwalt nach Lage der Dinge nicht zu einer solchen Bemerkung berechtigt. Der Gerichtshof hat daher beschlossen: den Konflikt aufzuheben und dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben." — Das Amtsgericht hatte daraufhin zu gestern die Verhandlung gegen den ersten Staatsanwalt Lorenz wegen öffentlicher Beleidigung vor dem Schöffengericht anberaumt und hier wurde der Staatsanwalt der Beleidigung schuldig gesprochen und zu 50 Mark Geldbuße verurteilt. Dem Beleidigten wurde das Recht der Publikation zugesprochen. Der Gerichtshof hob in der Urteilsbegründung hervor, daß dem Staatsanwalt nicht das Recht zustände, in seinem Plaidoyer den Angeklagten zu beleidigen. Wohin solle es führen, wenn der Angeklagte den Angriffen des Staatsanwalts rechtlos gegenüberstände?

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober.

— Der Kaiser begab sich Mittwoch früh nach Noveant-Corny, stieg daselbst zu Pferde und beritt die Schlachtfelder um Metz. Die Kaiserin fuhr mit einem Sonderzuge nach Amanweiler und unternahm von dort eine Wagenfahrt nach St. Privat und Gravelotte, wo sie mit dem Kaiser zusammentraf.

— Die Kaiserin Friedrich ist Mittwoch Mittag nach 6½ monatigem Aufenthalt von Homburg abgereist. Sie begiebt sich zunächst zum Besuche des Großherzogs von Baden nach Baden-Baden. Am Freitag wohnt die Kaiserin der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich bei Wörth bei und reist dann auf einige Tage nach Trient.

— Prinz Heinrich und Gemahlin sind mit dem Prinzen Waldemar in London eingetroffen.

— Der russische Minister des Auswärtigen, Fürst Lobanow, sprach auf dem Diner, das Dienstag Abend im russischen Botschaftshotel zu seinen Ehren veranstaltet wurde und an dem vierzehn Personen teilnahmen, wiederholt seine hohe Befriedigung über die Eindrücke aus, welche die deutsche Reichshauptstadt während seines dreitägigen Aufenthalts auf ihn gemacht habe. Gegen 10 Uhr brach der Reichskanzler Fürst Hohenlohe auf, um sich in herzlichster Weise vom Fürsten zu verabschieden. Fürst Lobanow hat Mittwoch Vormittag die Weiterreise nach Petersburg angetreten.

— Der „Hamb. Korr.", dessen offiziöse Beziehungen anerkannt sind, versichert, daß im preußischen Staatsministerium die Auffassung des Fürsten Hohenlohe durchgedrungen sei, vor der Hand sei von einer Aenderung des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts abzusehen, es seien die bestehenden Machtmittel mit aller Schärfe anzuwenden und das Weitere sei dann abzuwarten.

— Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, den vorjährigen Entwurf des Börsengesetzes dem Reichstag wieder vorzulegen.

— Der praktischen Behandlung der Agrarfrage in Deutschland wird neuerdings auch von französischer Seite besondere Aufmerksamkeit zugewandt. So bereist, wie die „Schles. Ztg." meldet, der Pariser Professor G. Blondel in diesen Tagen die östlichen Provinzen, in denen sich Rentengüter befinden, um die Einrichtung derselben kennen zu lernen.

— Im Handelsteil eines Berliner Blattes wird über die Maschinenbauanstalt H. Paucksch in Landsberg berichtet. Die Aufträge häuften sich dort derart, daß Ueberstunden und Nachtarbeit zu Hilfe genommen werden mußten. Einen wesentlichen Teil der Aufträge liefere das Ausland. Das russische Geschäft sei eine ausnahmsweise ergiebige Arbeitsquelle. Dieser Bericht ist um so interessanter, als der Vorbesitzer und jetzige Hauptaktionär, Kommerzienrat Paucksch, seiner Zeit in Wort und Schrift gegen den Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland aufgetreten ist.

— Es soll sich bestätigen, daß die chinesische Regierung die Absicht hat, in Berlin eine selbstständige diplomatische Vertretung zu errichten. Bisher wird China in Petersburg, Berlin, Wien und im Haag durch denselben Gesandten vertreten.

— Vor vier Wochen war mitgeteilt, daß in Ratibor ein Rekrut zum Dienst mit der Waffe genötigt wurde, obwohl er auf Grund seines mennonitischen Bekenntnisses um Versetzung in ein Train-Bataillon gebeten habe. Die Intervention der Mennonitischen Gemeinschaft bei der Militärbehörde hat den Erfolg gehabt, daß der betreffende Rekrut jetzt in das Train-Bataillon versetzt worden ist.

— Das Wahlresultat bei den Wahlmännerwahlen in Baden steht zwar

## Feuilleton.

### Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

15.) (Fortsetzung.)

Der Regierungsrat fühlte sich tief bewegt. „Kann ich Euch helfen, Ines, Euch vielleicht aus einer augenblicklichen Verlegenheit —"

Sie ließ ihn nicht aussprechen. Mit hastiger, festerer Stimme, dunkle Röte auf den Wangen, sagte sie: „Du bist sehr gütig, Onkel. Daran habe ich gar nicht gedacht. Nicht um pekuniäre Hülfe wollte ich Dich bitten, wahrlich, nichts lag mir ferner, Onkel. Aber ich dachte, Du verständest es besser als ich, unmerklich die Mutter und vor Allem Ruth zu beeinflussen; wie zum Beispiel jetzt bei dem geplanten Pferdekauf."

„Der darf nicht zu Stande kommen, keinenfalls," bemerkte er sehr bestimmt, indem er aufstand und unruhig geworden, auf und nieder schritt. „Wie ist es denn gekommen, Ines? Hat mein Bruder, Dein lieber Vater, Euch in ungeordneten Verhältnissen zurückgelassen?"

„Durchaus nicht. Wir lebten ja zuletzt in Stockholm in sehr guten Verhältnissen. Bald nach Papas Tode zogen wir nach Deutschland zurück, wechselten mehrmals unsere Wohnorte, weil es Mama überall nicht gefiel, was viel Kosten verursachte. und fanden zuletzt hier am Rhein unser bleibendes Heim. Aber" — stockend und widerstrebend rang es sich von ihren Lippen —, „aber Mama ist, wie Du weißt. in Reichtum und Wohlleben aufgewachsen und von Papa unendlich verwöhnt worden. Sein früher Tod veränderte unsere pekuniären Verhältnisse. Mama kennt und liebt keine Einschränkung — im Gegenteil, seitdem sie nicht mehr gehütet, geleitet wird wie einst von unserem lieben Vater — ach —" brach sie ab im Widerstreben, die Mutter anzuklagen, „die Folgen wirst Du Dir denken können."

Es bedurfte allerdings kaum mehr der Worte, um Günther zu verständigen.

„Und Du meinst, daß ich — daß meine Person im Stande wäre, da einzuwirken?"

„Wenn nicht bei Mama, jedenfalls doch bei Ruth."

„Traust Du mir den Einfluß zu?"

„Ja, Onkel. Ruth muß einen starken Willen über sich fühlen."

„Aber den dürfte ich doch garnicht anwenden, da würde die Mama böse werden."

„Verbirg es ihr."

„Ich meine, das brächtest Du besser fertig."

Ines schlug die Augen nieder. „Nein," sagte sie kurz, wollte noch etwas hinzufügen, preßte die Lippen aber schnell wieder zusammen.

9. Kapitel.

Adelheid befand sich während dieses traurigen Zwiegesprächs zwischen Onkel und Nichte oben auf dem Balkon in der heitersten, lebhaftesten Unterhaltung mit Fräulein Armgard v. Zähren, die einen schwungvollen Vortrag hielt über die Eigenschaften eines guten Damenpferdes, wie dieses im Allgemeinen und wie es speziell für Ruth beschaffen sein müsse. Sie habe einen Falben, „Hannöversches Viertelblut", aufgespürt, und einen „göttlichen Fuchs", einen Trakehner Wallach, mit schöner Kruppe, hohem Widerrist und breitem Rücken und von prächtigem Behang. Der müsse gekauft werden. Er sei zwar nicht so stark auf der Vorderhand als der Falbe, trüge aber besser und scheute nicht so sehr wie das Viertelblut, das etwas kuhessig zu sein scheine und eine Neigung zum Ramskopf habe. Sie habe beide Pferde geritten und Unarten oder alte Angewohnheiten nicht bemerkt. „Bucephalus," der Goldfuchs, stürmte ein wenig, schlüge aber nicht in die Eisen, bisse nicht auf die Stange, während der Falbe — sie müsse das erst noch genauer untersuchen — etwas Französischen Gang habe, was beim Carrièren doch verhängnißvoll werden könne. Sie rate entschieden zum Fuchs, habe mit dem Besitzer bereits verhandelt und auch ein wenig gehandelt. Fünfzehnhundert Mark sei wahrlich ein nicht zu hoher Preis für das Halbblut, trotzdem würde derselbe noch ein wenig herabzudrücken sein. Der Papa ließe sich gehorsamst empfehlen und stelle bezüglich des Kaufes seine Dienste der gnädigen Frau in aller Ergebung zur Verfügung.

Die Worte sprühten wie ein Feuerregen aus dem Munde der redseligen jungen Dame und waren begleitet von lebhaften Gesten, wobei der eng zusammengefaltete Sonnenschirm in ihrer Rechten gleich einer Gerte gehandhabt wurde. Viel zu unruhig und aufgeregt, um fein still sitzen zu können, wechselte sie alle Augenblicke den Platz, stand eben noch Adelheid gegenüber, die im schwarzen Grenadinekleid mit feuerrotem Einsatz lässig im Korbstuhl lehnte, nun wieder vor der mit strahlendem Gesichtsausdruck aufhorchenden Ruth. Fräulein v. Zähren trug einen schwarzen, engen Rock, eine helle Blouse am Halse wie ein Herrenrock geschnitten und dem entsprechend mit Chemisett und Shlips versehen, auf dem kurz geschnittenen Haar ein schmalrandiges Hütchen mit einer kurzen, kerzengerad aufgerichteten, an der Spitze rund gebogenen Feder. Sie sah chic, keck und, ihrem Gebahren entsprechend, emanzipirt aus. Noch war sie mit den Lobeserhebungen über Bucephalus nicht zu Ende, da trat der Regierungsrat auf den Balkon. Der Augenblick zu irgend einer Beeinflussung, irgend einem Einwirken seinerseits auf die Schwägerin oder Ruth schien, so lange Satan in Gestalt dieser jungen, unternehmenden redseligen Dame seine Verführungskünste ausübte, nicht eben geeignet zu sein. Obgleich ihn die eben erhaltenen trüben Mitteilungen nicht völlig überrascht hatten, so fühlte er sich doch ganz bestürzt, ganz bedrückt innerlich und doch ahnte er noch nicht im Entferntesten den schreckensvollen Umfang der, selbst von Ines nicht ganz durchschauten Sachlage. Im Gegenteil, er nahm an, daß die ernste, sorgende Ines mit ihrer zarten Seele etwas zu schwarz sähe, Alles zu schwer nähme. Aber daß er ihr helfen, sie nach Kräften in ihren guten Entschlüssen unterstützen wollte, das stand gleich unverrückt fest.

Da saßen sie vor ihm, die beiden schönen Sünderinnen, mit hellen, lächelnden Gesichtern, als gäbe es im Leben nur eitel Lust und Freude, als wäre das Leben überhaupt nur da zum Lachen, Tanzen und Singen. Ihm drang durch all das Wortgeklingel hier immer wieder die trauervolle Klage der armen Ines ins Ohr: „seitdem sie nicht mehr gehütet, nicht mehr geleitet wird, wie einst von unserem lieben Vater —!" Das war es eben: hüten, leiten konnte diese selbstständige, aber charakterschwache, diese liebenswürdige, aber leichtlebige Frau nur ein Mann, ein Gatte. Nun dieser abgerufen, wer sollte, wer durfte sich unterfangen, die Zügel zu ergreifen? Keiner, auch er nicht, doch nur ein Gatte — wiederum ein Gatte. Ja, eine Wiederheirat wäre gewiß das Beste für Adelheid, wenn sie den richtigen Mann fände, so einen prächtigen Menschen, wie der Franz es gewesen.

noch nicht ganz fest, aber soviel läßt sich übersehen, daß der neue badische Landtag dem vorigen vollständig gleichen wird. Das Zentrum verliert einen Sitz an die Nationalliberalen, die dagegen einen an die Demokratie abgeben und die Sozialdemokraten haben ihre Mannheimer Mandate mit großen Mehrheiten gehalten. Die Antisemiten fielen durch, obgleich sie sehr zuversichtlich waren und man auch auf Grund ihres Geschreies glaubte, sie würden vielleicht in den Landtag gelangen. Sie hatten Liebermann v. Sonnenberg als Redehülfe, aber der Besuch der Versammlungen und das Gejauchze über die alten Witze scheint denn doch etwas anderes zu sein, als antisemitisch zu wählen. Auch die agrarischen Elemente unter den Kandidaten haben schlechter abgeschnitten, als sie glaubten, und die Nationalliberalen hätten sich etwas Blamage ersparen können. Der Etat ist fertig gestellt und wird dem Landtag sofort vorgelegt werden, wenn er zusammentritt; hingegen ist die Steuerreform noch im Werden und wird diesen Landtag nicht beschäftigen. Von einer Wahlreform verlautet nichts und es wird wohl wieder nur viel davon geredet werden; die Regierung wird aber keine Vorlage machen, nachdem die Opposition vorerst nicht stärker geworden ist.

— Die Kreuzzeitung bedeutet dem christlich-sozialen Pastor Wittenberg in Liegnitz, daß sein geistliches Amt ihm ein „weltliches Eingreifen“ nur gestattete, wenn „dieses Eingreifen die sozialen Gegensätze zu versöhnen suche, anstatt sie zu verschärfen. Dazu bemerkt die Nat. Lib. Korr.: Dieselbe Kreuzzeitung hat soeben Herrn Stöcker, nachdem dieser in der Tonhallenresolution nicht Gegensätze verschärft, sondern unversöhnlichen Haß gepredigt hat, das Zeugnis eines gut konservativen Mannes ausgestellt, der wohl daran thue, gegenüber der „Scheelsucht der Mittelparteien“ das soziale Banner aufzupflanzen. Dieses zweierlei Maß erklärt sich einfach genug: Herr Wittenberg beschäftigt sich vorzugsweise mit den Verhältnissen der Arbeiter des östlichen Großgrundbesitzes.

— Anzweifelnden Bemerkungen gegenüber wird bestätigt, daß in der That 1242 Briefe und Akten des Frhrn. v. Hammerstein vorhanden sind, die sich auf 14 Mappen verteilen. Die Aufschriften derselben lauten: Kartell, Umsturz, Kultus, Bielefelder Wahl 2c. Es befinden sich unter den Briefen solche von Exzellenzen, hervorragenden, namentlich konservativen Abgeordneten sowie anderen einflußreichen Persönlichkeiten. Wegen der Veröffentlichung der Briefe sind namhafte Juristen um Rat gefragt worden, die jedoch aus preßgesetzlichen Gründen abrieten, da die Schriften Auslassungen enthalten, welche selbst im Parlament unter dem Schutze der Redefreiheit nicht wörtlich wiedergegeben werden dürfen.

— Bedauerliche Doppelzüngigkeit machen die „Hamb. Nachr.“ Herrn Stöcker zum Vorwurf, indem sie auf den Widerspruch zwischen den Worten und den Thaten Stöckers in Beziehung auf den Fürsten Bismarck hinweisen. Der Angriff Stöckers auf Bleichröder sei doch nicht so unschuldiger Natur gewesen, wie er jetzt von dem Urheber geschildert wird. Die Situation, die damals zu der Beschwerde, man kann wohl sagen, zu dem Hilferufe, Anlaß gab, den Bleichröder an den Kaiser richtete, hatte doch ein anderes Fundament als die bloße Verweisung auf die Hilfe der Juden für die Arbeiternot. Es wurden damals von Herrn Stöcker die etwaigen Rufer nach Gold und Schätzen von der Geistlichkeit abgewiesen und an Herrn Bleichröder adressirt. Dieser Herr wurde persönlich genannt als der Inhaber der gesuchten Schätze; er mußte sich also beunruhigt fühlen, indem er sich und seinen Tresor für etwa vorkommende Unruhen für die Plünderung designiert glaubte und in dieser Besorgnis wandte er sich, Schutz suchend, an den Kaiser. Der erste Kanzler habe zu Stöcker niemals volles Zutrauen gehabt. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß die konservative Partei Herrn Stöcker wieder rehabilitirt habe.

— Der „Vorwärts“ behauptet, die aus dem Welfenfonds für den Schwiegervater des Ministers von Bötticher hergegebene Summe erreicht beinahe eine Million. Wäre der Kaiser nicht von vornherein felsenfest — irrtümlich — überzeugt gewesen, daß die Enthüllung ein Bismarckscher Wendeakt, so wäre die Affäre vielleicht für Staatsminister Bötticher ungünstiger verlaufen. Der „Vorwärts“ deutet an, daß beim Bergschen Konkurs bestimmte amtliche Unterlassungen vorgekommen seien, die es Bismarck nicht wünschenswert hätten erscheinen lassen, bei eventueller prozessualischer Klärung in der Angelegenheit als Zeuge inkommodirt zu werden.

— Durch Maueranschläge in den Städten Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim beantwortet Dr. Rüdt seinen auf dem Breslauer Parteitag erfolgten Ausschluß aus der Sozialdemokratie, welcher ungerechte Beschluß auf den Antrag eines „unreifen Bürschleins“ gefaßt worden sei. Rüdt wendet sich in scharfen Worten gegen das Parteipapsttum, das treffend illustrirt werde durch die Worte, welche Liebknecht ihm gegenüber einmal gebraucht habe: „Wer sich nicht fügt, der fliegt!“ Er sei froh, endlich auch äußerlich von der „Bebel-Lieb-Knechtschaft“ befreit zu sein, mit welcher er innerlich längst gebrochen hatte. Zum Schluß kündigt Rüdt die Bildung einer neuen Partei an, indem er erklärt, er werde den Kampf für den menschheitsbefreienden Sozialismus auch fernerhin fortsetzen und alle unabhängigen Sozialisten auffordert, sich um seine Person zu scharen. Da Dr. Rüdt noch viele Anhänger im Lande hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß er — für einige Zeit wenigstens — durch seine Fronde der offiziellen Sozialdemokratie Aerger und Verlegenheiten bereiten werde.

— Der ehemalige Kanzler Leist soll nach Chicago abgereist sein, um sich dort als Rechtsanwalt niederzulassen. — Wahrscheinlich hofft er auf zahlreichen Zuspruch von den dort ansässigen Negern.

— Die Straßburger „Post“ meldet aus Mülhausen, dem Vernehmen nach seien sechs intime Genossen des Mörders Meyer unter dem Verdachte, von dem geplanten Verbrechen, den Fabrikanten Schwartz ermorden zu wollen, Kenntnis gehabt und die Anzeige bei den Behörden unterlassen zu haben, auf Grund des § 139 des Strafgesetzbuches verhaftet und in Untersuchung gezogen worden.

## Ausland.

### Frankreich.

Im Ausstand zu Carmaux hat sich ein Zwischenfall ereignet, der dort große Aufregung hervorgerufen hat. Ein Individuum gab auf den Direktor der Glasfabrik Ressegnier einen Revolverschuß ab. Ressegnier wurde von der Kugel leicht gestreift. Dem Attentäter gelang es zu entkommen. In Carmaux ist das Gerücht verbreitet, daß die Verhaftung des sozialistischen Deputirten Jaurès, der im Streikgebiet eine große Agitation zu Gunsten der Ausständigen entfaltet hatte, infolge des gegen Ressegnier begangenen Attentats bevorstehe. Unter den Ausständigen herrscht große Aufregung.

### Spanien.

Die Ursache der Studenten-Unruhen in Barcelona ist folgende: An der Barcelonaer Universität dozirte Dr. Odon de Buen, ein in ganz Spanien wegen seiner freidenkerischen Gesinnung bekannter Gelehrter und Publizist, mathematische Wissenschaften und Geologie, und zwar auf der Grundlage der von ihm verfaßten und von der Regierung gutgeheißenen Lehrbücher. Kürzlich nun fiel es dem Bischof von Barcelona ein, besagte Lehrbücher näher zu untersuchen und es fand sich, daß die in denselben aufgestellten Grundsätze mit denen der katholischen Kirche in grellem Widerspruch stehen. Der Bischof verdammte die Lehrbücher, diese kamen auf den Index und ihr Verfasser wurde in den Kirchenbann gethan. Damit aber begnügte sich der Bischof nicht, sondern er holte die Gesetzgebung vom Jahre 1857 hervor, welche den Bischöfen die Befugnis zuerkannte, dafür zu sorgen, daß in den Schulen nichts, was nicht mit den Lehren der katholischen, das ist der spanischen Staatsreligion, im Einklang stehe, gelehrt werde, und die Abstellung der etwa aufkommenden Mißstände zu veranlassen. Von bischöflicher Seite wurde nun die Regierung ersucht, gegen Odon de Buen einzuschreiten, und die Regierung hat sofort den genannten Professor seiner Stellung entsetzt. Dieses Vorgehen hat nun die Barcelonaer Studenten tief empört und zu stürmischen antiklerikalen Manifestationen Veranlassung gegeben.

### Rumänien.

Die Bildung eines liberalen Kabinets ist am Dienstag vollzogen worden. Demeter Stourdza ist Präsident und Minister des Auswärtigen. Die Minister leisteten Mittwoch den Eid.

### Bulgarien.

Stambulows Mörder werden noch immer gesucht. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Bukarest gemeldet, die Polizei sei einem der Mörder Stambulows, der sich in Rumänien aufhalte, auf der Spur; es sei der Mazedonier Athansas, der als gefährlicher Agitator unter dem Spitznamen Halu bekannt sei. Auch gegen Tufektschiew hätten sich neue Verdachtsmomente ergeben; gegen denselben würde zweifellos die Untersuchung von Neuem eingeleitet werden.

### Türkei.

Zur armenischen Frage meldet der Londoner „Daily Chronicle“ aus Konstantinopel vom 14. Oktober, der britische, französische und russische Botschafter unterzeichneten am Sonntag in völliger Uebereinstimmung die Vorschläge, die sie der Pforte unterbreiten wollten und übergaben sie dann Said Pascha. Bis 4 Uhr Nachmittags war noch keine Antwort eingelaufen, was als ein ungünstiges Zeichen angesehen wird. Sollte noch eine weitere Verzögerung eintreten, so sind die Botschafter entschlossen, der Pforte ein Ultimatum zu überreichen, welches fast dieselben Forderungen aufstellt, wie der Reformvorschlag vom 11. Mai, indem nur auf die Anstellung eines christlichen Oberkommissars verzichtet wird. Es wird jetzt als wahrscheinlicher betrachtet, daß der Sultan den armenischen Reformplan annimmt. Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat am 9. Oktober in Akhissar, 120 Meilen von Konstantinopel, türkischer Pöbel Armenier angegriffen, wobei fünfzig Personen getötet und eine große Anzahl verwundet wurden. Da gerade Markttag war, wurde der Markt geplündert; die Behörden schützten die Christen nach Kräften. Das armenische Komitee hat Dienstag in Galata und Stambul abermals die Sperrung jener armenischen Geschäfte herbeigeführt, welche in den letzten Tagen geöffnet worden waren; Mittwoch wurde das Gleiche in Pera ins Werk gesetzt. In der Kirche in Pera haben neuerdings wieder 150 und in der in Galata 60 Flüchtlinge Zuflucht gesucht. Der Grund hierzu liegt in einigen in den letzten Tagen vorgekommenen Zusammenstößen in den Vorstädten, deren Opfer sich der Zahl nach nicht genau feststellen lassen. Außer auf diese Vorgänge ist die neue Flucht in die Kirchen hauptsächlich auch auf die Erwerbs- und Obdachlosigkeit der bedrohten armen Klassen und ferner auf die Furcht der in den türkischen Vierteln vielfach isolirt Wohnenden zurückzuführen. Auch unter der türkischen Bevölkerung hält die aufregende Stimmung an, hauptsächlich in Folge allarmirender Gerüchte, so z. B. über bevorstehende große Zugeständnisse an die Armenier.

### Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika hat an Spanien in der Frage bezüglich des amerikanischen Konsuls in Havannah keinerlei Drohung ergehen lassen; vielmehr hat die spanische Regierung auf das freundschaftliche Ersuchen der Unionsregierung hin den Konsul als diplomatischen Agenten anerkannt.

Auf Kuba haben die Spanier wiederum eine schwere Niederlage erlitten. Von San Jago ist in New-York die Nachricht eingetroffen, daß am 2. d. M. der Insurgentenführer Maceo nach fünfstündigem heftigen Kampfe die Spanier unter Navarro bei Lonares, an dem Berge von Magota, vollständig schlug. Spanischerseits wurden fünf Offiziere getötet, zehn verwundet, und 380 Soldaten getötet und verwundet.

In San Salvador erregten gegen 300 Anhänger und ehemalige Soldaten des vertriebenen Präsidenten Ezeta einen Aufstand, zogen sich aber vor 500 gegen sie ausgesandten Truppen der Regierung nach der Küste zurück, wo sie durch Zuzug sich auf 600 Mann verstärkten. In einem Treffen zwischen den beiden Parteien am 11. September fielen 37 Soldaten und 62 Aufständische. Trotzdem behaupteten die letzteren das Feld und trieben die Soldaten zurück, von denen gegen 200 Mann schließlich unter dem Rufe: Tod dem Guiterre! Nieder mit der Regierung! zu den Aufständischen übergingen. Am selben Tage noch erhielten aber auch die Soldaten eine Verstärkung und der Kampf entbrannte aufs neue. Diesmal verloren die Aufständischen, und zwar blieb die Hälfte ihrer Leute; 19 ihrer Offiziere wurden auf telegraphischen Befehl aus San Salvador sofort standrechtlich erschossen. Auch der General die Aufständischen soll den Tod gefunden haben. Der Rest der Aufständischen ergriff die Flucht.

## Provinzielles.

**Schulitz,** 15. Oktober. Beim Dominium Weichselhof wurde in einer Lehmgrube der Ziegelei ein ertrunkenes Mädchen gefunden. Wie das Mädchen zu Tode gekommen ist, ist noch nicht bekannt.

× **Gollub,** 17. Oktober. Die frühere Besitzerin von Schloß Golau, Frau Lieberkühn, hat der ländlichen Schule daselbst einen Betrag übersandt, wofür eine kunstvoll ausgestattete Fahne angeschafft werden sollte. Die Fahne ist nun angeschafft und von der Schule eingeweiht worden. — Die hiesigen Schneidemühlen haben bis auf eine ihre Thätigkeit eingestellt, weil der Ankauf des Verarbeitungsmaterials von Rußland bedeutend erschwert ist.

d. **Culmer Stadtniederung,** 16. Oktober. Gestern Abend begegneten sich auf der Chaussee in Oberausmaaß zwei Fuhrwerke. Das Gefährt des Herrn Sch.-Culm durchbohrte mit der Deichsel die Brust des Pferdes des Besitzers Czenlowski in Niederausmaaß, das auf der Tour verendete.

**Culmer Kreisgrenze,** 15. Oktober. Auf dem Wege von Culmsee nach Stolno ereignete sich gestern Abend ein Unglück. Ein Radfahrer kam in der Dunkelheit dahergefahren, als er plötzlich zwei nebeneinander fahrende Fuhrwerke bemerkte. Beim schnellen Ausbiegen fuhr er so unglücklich gegen einen Chausseestein, daß er auf den Stein stürzte, sich eine schwere Kopfverletzung zuzog und besinnungslos liegen blieb. Die beiden Fuhrwerksbesitzer bemerkten den Vorfall und brachten den Verunglückten, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, in einer Behausung unter, wo ihm noch in der Nacht ärztliche Hilfe zu teil wurde. Der Verunglückte soll sich eine Gehirnverletzung zugezogen haben.

**Bromberg,** 15. Oktober. Der Bürgermeister von F., welcher neulich wegen Urkundenfälschung von der Bromberger Strafkammer zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war, hat Revision eingelegt. Von dem Vorsitzenden der Strafkammer und von dem Staatsanwalt ist übrigens, wie nachträglich mitgeteilt wird, anerkannt worden, daß in der Handlungsweise des Bürgermeisters nichts Eigennütziges oder Ehrenrühriges gesehen werden könne.

**Graudenz,** 16 Oktober. Sergeant Lindemouth von der 3. Kompagnie des 141. Infanterie-Regiments hat sich heute Vormittag in der Kaserne erschossen. Er hatte bereits 8 Jahre straflos gedient und hatte sich jetzt, wie man hört, ein kleines dienstliches Versehen zu schulden kommen lassen, dessen Folgen anscheinend der pflichtgetreue Soldat nicht glaubte ertragen zu können.

**Elbing,** 16. Oktober. Der jugendliche Mörder Barbiergehilfe Friedrich soll den Tischlergesellen Hapke aus einer Art Eifersucht erstochen haben. Friedrich soll nämlich darüber ärgerlich gewesen sein, daß Hapke von den Mädchen aus Anlaß seines Eintritts in den Soldatenstand aufmerksamer behandelt wurde. Friedrich wollte deshalb seinen Freund Hapke aus dem Wege räumen und trug längere Zeit, wie er selbst sagt, das Messer stichbereit in der Hand, nur auf eine günstige Gelegenheit wartend. Der einfache Stich mit dem verhältnismäßig kleinen Messer würde wohl nicht unbedingt tötlich gewesen sein; um das aber herbeizuführen, drehte der Mörder das Messer in der Stichwunde einige Male um. Hierauf deutet die Beschaffenheit der Stichwunde hin. Daß Friedrich Reue über seine That empfindet, läßt sich nicht behaupten; er schreit zwar manchmal wie ein Kind auf, sein ganzes Wesen deutet aber nicht darauf hin, daß ihm die That leid thut, sondern daß er nur die Strafe fürchtet. Friedrich wollte übrigens demnächst freiwillig beim Militär eintreten und hatte bereits einen bezüglichen Antrag gestellt.

**Danzig,** 15. Oktober. Das Pionierkommando aus Thorn in Stärke von 15 Mann, welches kürzlich zum zweiten Mal hier eingetroffen war, um die Ruinensprengung auf dem dem Eisenbahnfiskus gehörigen Entwässerungsgebiet bei Bastion Heiligeleichnam zu vollenden, ist heute wieder nach Thorn zurückgekehrt. Auch diesmal können die Sprengungen nicht als vollendet gelten, nur daß die mächtigen Mauerblöcke, welche voriges Mal noch aufrechtstehen geblieben waren, jetzt seitwärts liegen, ohne aber zum Teil in ihrem Umfang und ihrem eisenfesten Gefüge nennenswert gelitten zu haben. Es wird dem Eisenbahnfiskus daher wohl nichts anderes übrigbleiben, als die Sprengungsarbeiten nochmals zu vergeben. Die Niederlegung des Teiles derselben Ruine, welcher der Stadtgemeinde zugehört, ist glatt von Statten gegangen.

**Königsberg,** 15. Oktober. Das fünfzigjährige Jubiläum der kgl. Kunstakademie vereinigte, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, zu dem gestrigen Festakt außer den Spitzen der Behörden eine große Anzahl von Künstlern und Kunstfreunden von nah und fern. Nach einem Festgesange und der Festrede des Prof. Dr. Schmidt gratulirte der Oberpräsident und teilte als Gnadenbeweise des Kaisers an dem heutigen Gedenktage außer der schon mitgeteilten Verleihung des roten Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub an den stellvertretenden Vorsitzenden der Akademie, Prof. Dr. Max Schmidt, auch die Verleihung des Kronenordens 3. Klasse an den Prof. Neide und des allg. Ehrenzeichens an den Kastellan Störmer mit.

**Powidz,** 15. Oktober. Die im Kruge des preußischen Dorfes Polanowo von drei russischen Grenzsoldaten ermordeten beiden Frauen, die Wittwe Wawrzynkiewicz und die Dienstmagd Apollonie Krenz, sind durch eine Gerichtskommission sezirt und unter großer Teilnahme der Bevölkerung beerdigt worden. Die Mörder haben nach anfänglichem Leugnen, nachdem sie in Gegenwart von vier russischen Offizieren der verwundeten Wirtstochter und der Enkelin der ermordeten Wirtin am Thatorte vorgeführt worden und als die Thäter wieder erkannt worden waren, ihr Verbrechen eingestanden. Die drei Soldaten — es sollen Tartaren aus dem Kaukasus sein — sind dann wieder gefesselt über die Grenze zurückgebracht worden und der zuständigen russischen Behörde übergeben worden.

## Lokales.

Thorn, 17. Oktober.

— [Ruht die Uferbaulast auf den Ufergrundstücken,] so kann sie, nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 9. Mai 1895, nicht dadurch erlöschen, daß sie infolge veränderter Umstände gegen früher schwerer geworden ist.

— [Die neu gegründete „Landbank“] ist am 9. Oktober in das Handelsregister des Königl. Amtsgerichts I zu Berlin eingetragen worden. Ihr Hauptzweck ist Erwerb und Veräußerung von Liegenschaften im

---

Weiter gelangte der Regierungsrat in seiner Betrachtung nicht. Sein Erscheinen war nicht sogleich, erst in diesem Augenblick entdeckt.

„Günther — Träumer! Wie lange stehst Du schon da? Einen so zu erschrecken!“

Adelheid war in der That zusammengefahren, als sie mitten im Sprechen plötzlich seine hochaufgerichtete bewegungslose Gestalt im Hintergrund bemerkte.

„Ich wollte nicht stören,“ gab der Regierungsrat zur Antwort mit einer Verbeugung nach rechts und links.

„Nur nicht so furchtbar förmlich, Liebster, Du kennst ja Fräulein v. Zähren.“

„Allerdings, ich hatte die Ehre.“

„Und von Störung kann nicht die Rede sein — im Gegenteil, Du kommst gerade zur rechten Zeit. Du mußt uns raten, Günther, uns helfen, ein Pferd auszusuchen, nämlich für Ruth, die reiten lernen will und als Reiterin gewiß —“ sie dämpfte ein wenig die Stimme, „gewiß reizend aussehen wird.“

Der Regierungsrat setzte eine kleine Heuchelmiene auf. Er zog sich einen Sessel an Ruths Seite — Fräulein Armgard lehnte ihm gegenüber an der Brüstung des Balkons, Adelheid hatte auch wieder ihren Platz eingenommen — und sagte im Ton der Verwunderung: „Du willst das Reiten erlernen, Ruth, jetzt wo Du noch Rekonvaleszentin bist, Treppen steigen vermeiden und Deinen Fuß noch schonen mußt?“

„Das thue ich ja eben beim Reiten, Onkel.“

„Aber warum willst Du Dir eben diesen Zeitpunkt, wo Du noch unsicher auf den Füßen bist, dazu auswählen. Das kann unter Umständen gefährlich werden.“

„Weil wir eben jetzt ein vorzügliches Pferd bekommen können.“

(Fortsetzung folgt.)

preußischen Staate, und zwar zu dem Zwecke, diese größeren Gutsbezirke zu parzelliren und sie mit kleineren Besitzern zu besiedeln, um so an der Hebung des Bauernstandes mitzuarbeiten. Das neue Unternehmen will der Ansiedelungskommission keine Konkurrenz bereiten, wenn es sich auch ähnliche Ziele wie diese gesteckt hat, nur daß sein Wirkungskreis viel weiter bemessen ist. Die Landbank will hauptsächlich ihre Thätigkeit in den fünf Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburg entfalten und dort die zu parzellirenden Güter teils mit Angehörigen dieser Provinzen, teils mit deutschen Landleuten aus dem Westen besiedeln. Auch ist landwirtschaftlicher Betrieb auf den erworbenen, zur Veräußerung bestimmten Liegenschaften beabsichtigt, um diese nötigenfalls in besseren Zustand zu versetzen, und endlich ist die Bildung und Besiedelung von Rentengütern aus eigenen oder nicht eigenen Liegenschaften in Aussicht genommen. Was die geschäftliche Seite des Unternehmens betrifft, so handelt es sich nicht um die Erzielung großer Dividenden, vielmehr ist in dieser Hinsicht und zwar auf Wunsch der Königl. Staatsregierung, als höchst zulässig der Satz von 7 pCt. festgesetzt worden. Die Hauptleitung der „Landbank" hat Herr Regierungsrat a. D. Stobbe, bekannt durch seine frühere Thätigkeit als Spezialkommissar in der Generalkommission zu Bromberg.

— [Ein Lehrkursus in der Fischzucht] wird in der zweiten Hälfte des November in Königsberg abgehalten werden. Derselbe wird drei bis 4 Tage dauern und sich auf die künstliche Fischzucht, die Teichwirtschaft und die Fischereipflege in freien Gewässern erstrecken. Der Unterricht, welcher mit praktischen Uebungen verbunden sein wird, ist unentgeltlich. Meldungen zur Teilnahme sind bis zum 15. November an den Vorsitzenden des Vereins, Professor Dr. Braun, zu richten. Zur Besprechung kommen: 1. Bau und Leben der Fische, 2. Künstliche Vermehrung der Fische, Forellenzucht. 3. Bau und Bewirtschaftung der Teiche, Karpfenzucht. 4. Pflege der Fische in offenen Gewässern, besonders in Seen, Gesetzgebung darüber.

— [Der Lehrerverein] hat Sonnabend, den 19., 5 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses eine Sitzung in der Berichte, über die vom 1. bis 3. d. Mts. zu Konitz stattgehabte Provinzial-Lehrer- und Vertreterversammlung des Provinzial-Lehrervereins gegeben werden sollen.

— [Die Klempner- und Kupferschmiede-Innung] sprach ihn ihrem letzten Quartal 2 Lehrlinge frei, zwei andere wurden neu eingeschrieben. Ein Beitrag zur Innungsherberge soll erst bewilligt werden, wenn auch die Fabrikbetriebe dazu herangezogen worden sind.

— [Die vereinigte Böttcher-, Korbmacher- und Stellmacher-Innung] beschloß in ihrem letzten Quartal, für die Innungsherberge einen Beitrag von 5 Mark zu bewilligen, falls auch alle anderen Gewerbetreibenden zur Zahlung von Beiträgen herangezogen werden.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung hatte sich zunächst der Schuhmachergeselle Josef Sadakierski ohne festen Wohnsitz, ein mehrmals bestrafter Dieb, wieder einmal wegen verschiedener in Mocker und Thorn verübter Diebstähle an Hühnern und Wäschegegenständen zu verantworten. Er war in der Hauptsache geständig und behauptete, einen Teil der gestohlenen Sachen bei der Händlerin Klossowski geb. Stefanski und der Arbeiterin Catharina Chmielewski geb. Krichowski in Thorn untergebracht zu haben. Durch Annahme dieser gestohlenen Gegenstände sollen sich die beiden der Hehlerei schuldig gemacht haben. Die Letzteren bestritten die Anklage und behaupteten, unschuldig zu sein. Der Gerichtshof verurteilte den Sadakierski unter Einrechnung einer über denselben bereits verhängten viermonatlichen Gefängnisstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, sprach dagegen die Chmielewska von der Anklage der Hehlerei frei. In Bezug auf die Angeklagte Klossowska wurde das Verfahren vertagt. — Der Barbiergehilfe Ignatz Jablonski aus Podgorz räumte ein, dem Leutnant Meyer auf dem Schießplatze hierselbst ein Portemonnaie mit 141 M. Inhalt, während derselbe schlief, aus der Baracke gestohlen zu haben, er bestritt dagegen die weitergehende Anklage, nach welcher er eine Scheere, einen Briefschneider, einen Haarpfeil und einen Ring, unbekannten Eigentümern gehörig, gestohlen haben sollte. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten des einfachen Diebstahls in 3 Fällen für überführt und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Arbeiter Bernhard Krainski aus Lippinken wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — Ein unverbesserlicher Mensch ist der Komiker Anton Kalinowski ohne festen Wohnsitz, der z. Z. im hiesigen Gerichtsgefängnis eine Freiheitsstrafe verbüßt. Er ist häufig vorbestraft und hat eine Reihe von Jahren im Gefängnis zugebracht. Trotzdem kommt er immer wieder mit den Strafgesetzen in Konflikt. Gestern war er beschuldigt, den Gefangenenaufseher Wobbe auf dem hiesigen Gefängnishofe beleidigt zu haben, während dieser ihn bei der Arbeit beaufsichtigte. Kalinowski gab die Anklage als richtig zu. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. — Auch der Knecht Theofil Szczepanski aus Bildschön war geständig, dem Bierfahrer Wisniewski aus der Höcherl'schen Brauerei zu Culm, nachdem dieser beim Bierausfahren in dem Schneider'schen Gastlokale in Bildschön genächtigt hatte, eine Tasche mit einem Kontobuche und 200 Mk. baren Geldes gestohlen zu haben. Er gab an, daß er das Geld durch seinen jüngeren Bruder seiner Mutter, der Arbeiterfrau Rosalie Szczepanski geb. Domatzki in Bildschön zur Aufbewahrung übersandt habe. Letztere, die von der Anklagebehörde der Begünstigung beschuldigt wurde, gestand ein, daß sie das Geld in Empfang genommen habe. Sie bestritt aber, gewußt zu haben, daß das Geld gestohlen sei. Trotzdem wurde sie mit 1 Monat, ihr Sohn dagegen mit drei Monaten Gefängnis bestraft. — Wegen Entwendung von 300 Rubel in Rubelscheinen und 85 Mk. baren Geldes erhielt endlich der Müller Adolf Schmidt ohne festen Wohnsitz eine 4 monatliche Gefängnis auferlegt. Er hatte diesen Diebstahl bei dem Schlossergesellen Oskar Stahmer von hier ausgeführt. Eine Sache wurde vertagt.

— [Ein Kreistag] findet am 14. November Vormittags 11 Uhr im Sitzungssaale des Kreisausschusses statt.

— [Die telephonische Verbindung] mit Berlin ist seit heute Mittag 1 Uhr wiederhergestellt; die Verkehrsstörung war bereits am 14. d. M. Nachmittags 6 Uhr eingetreten.

— [Besitzwechsel.] Das am Neustädtischen Markt Nr. 11 belegene der Wittwe Gudowicz gehörige Grundstück ist für den Preis von 81 000 M. in den Besitz des Herrn Moritz Kaliski übergegangen.

— [Die Vereidigung] der Rekruten des hiesigen Ulanenregiments fand heute Vormittag statt.

— [Ein großes Streichkonzert] veranstaltet morgen Abend im Artushofsaal das Trompeterkorps des hiesigen Ulanenregiments; der Ertrag desselben ist zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds bestimmt. (S. auch Inserat.)

— [Gefunden] ein Paar weiße Glaceehandschuhe, abzuholen im Kinderheim, eine braune Henne, abzuholen bei Elmer, Breitestraße 25.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 11 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0.

**Podgorz,** 16. Oktober. Mit Beginn der längeren und finsteren Abende beginnen auch die Spitzbuben ihr unsauberes Gewerbe zu forciren. Heute nachts sind einige Diebe in das Ferrari'sche Gasthaus eingebrochen, nahmen etwa 30 Mark bares Geld und gegen 25 Pfund Wurst mit und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. — Dem Arbeiter K. in Zadrosch wurde von seinem Hofe ein Holzbock gestohlen; dem Gendarm Herrn Pagalies, dem von dem Diebstahl Anzeige gemacht wurde, gelang es bald, den Dieb zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

a **Aus dem Kreise,** 16. Oktober. Gestern Abend brach in Polnisch-Mlyniets, welches von Preußisch-Mlyniets nur durch die Drewenz getrennt ist, ein großes Feuer aus. Ein Wohnhaus, sowie die mit Getreide gefüllte Scheune, einem Besitzer gehörig, sind vollständig niedergebrannt. — In dem Walde zwischen Mlyniets und Pr. Lanke ist gestern abend ein gräßlicher Mord verübt worden. Ein Arbeiter aus Russisch-Polen, welcher in Pr. Lanke arbeitete, wurde auf dem Wege nach der Brandstätte erstochen. — Aus Anlaß des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des Herrn Pfarrers Wirkus hat der Mäßigkeitsverein der Parochie Wielkalonka der Kirche daselbst eine kostbare prachtvolle Fahne geschenkt.

## Kleine Chronik.

* Zu dem Fluchtversuch der beiden zum Tode verurteilten Mörder Sobczyk und Arlt im Gefängnis zu Beuthen erfährt die „Bresl. Ztg.": Auf noch unaufgeklärte Art und Weise — das Gerücht bezeichnet als Dritten im Bunde einen Aufseher — gelang es den beiden gefährlichen Menschen, den Plan zur Flucht zu verabreden. Sobczyks Zelle wird von zwei Wächtern stets beobachtet, die Zelle selbst aber ist stets offen, da Sobczyk verschiedene Selbstmordversuche gemacht hat. Arlts Zelle dagegen ist stets verschlossen und während Sobczyk nur mit einer Kette gefesselt ist, trägt Arlt Arm- und Beinketten. Während nun in voriger Nacht der eine Wächter die Kohlen-Kalefaktoren nach den Parterreräumen hinabführte, rumorte Arlt in der zweiten Zelle derartig, daß der zweite Wächter von Sobczyk kopflos nach Arlts Zelle eilte und vergaß, Sobczyks Zelle zu verschließen. Arlt hatte sich inzwischen seiner Fesseln entledigt, packte den Aufseher Migalla am Hals, würgte ihn und schlug ihn zu Boden. Sobczyk kam hinzu und der bedrängte Aufseher rief um Hilfe. Darauf kehrte der erste Wärter mit den Kalefaktoren zurück und dadurch wurde der Fluchtversuch vereitelt.

## Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 17. Oktober 1895.

Wetter: schön.

Weizen: unverändert, 125/8 Pfd. bunt 126/7 M., 130/32 Pfd. hell 128/30 M., 134/35 Pfd. hell 132 M.

Roggen: unverändert, 124/6 Pfd. 106 M., 128/30 Pfd. 108 M.

Gerste: unverändert, Brauwaare 120/25 M., feinste über Notiz, Mittelwaare 110/15 M., Futterwaare 103/5 M.

Hafer: weiß, schwer 110/15 M., besetzt 105/6 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Petroleum am 16. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.40.

Berlin „ „ 10.40.

## Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. Oktober.

| Fonds: still. | | 16.10.95. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 221,10 | 220,90 |
| Warschau 8 Tage | 219,75 | 219,60 |
| Preuß. 3% Consols | 98,40 | 98,50 |
| Preuß. 3½% Consols | 103,70 | 103,80 |
| Preuß. 4% Consols | 104,90 | 104,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3% | 98,30 | 98,30 |
| Deutsche Reichsanl. 3½% | 103,70 | 103,80 |
| Polnische Pfandbriefe 4½% | 68,70 | 68,70 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | 67.50 | 67,20 |
| Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II. | 100,60 | 100,60 |
| Diskonto-Comm.-Antheile | 228,00 | 227,10 |
| Oesterr. Banknoten | 169,70 | 169,75 |
| Weizen: Okt. | 138,50 | 138,25 |
| Mai | 147,00 | 146,75 |
| Loco in New-York | 68¼ | 68¾ |
| Roggen: loco | 118,00 | 118,00 |
| Oktbr. | 115,00 | 114,50 |
| Dez. | 116,50 | 116,75 |
| Mai | 121,50 | 122,00 |
| Hafer: Okt. | 115,00 | 115,25 |
| Mai | 119,00 | 119,25 |
| Rüböl: Nov. | 45,00 | 44,60 |
| Dez. | 44,70 | 44,50 |
| Spiritus: loco mit 50 M. Steuer | 53,60 | 53,70 |
| do. mit 70 M. do. | 34,00 | 34,10 |
| Okt. 70er | 37,40 | 37,60 |
| Dez. 70er | 37,40 | 37,60 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ pCt. | —,— | 102,30 |

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Oktober.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 50er | 55,25 Bf., | —,— Gd. | —,— bez. |
| nicht conting. 70er | —,— „ | 34.50 „ | —,— „ |
| Okt. | —,— „ | —,— „ | —,— „ |
| „ | —,— „ | —,— „ | —,— „ |

## Neueste Nachrichten.

Agram, 16. Oktober. Nach den Fahnen-Krawallen, welche den ganzen Nachmittag über angehalten hatten, mußte die Gendarmerie mit blanker Waffe einhauen, doch trat Abends nach Einziehung der serbischen Fahne vorübergehend Ruhe ein. Kaum aber war die Gendarmerie abmarschirt, so kam es zwischen Serben und Kroaten zu neuen Zusammenstößen, so daß die Polizei abermals einschreiten mußte. Auf beiden Seiten erfolgten mehrere Verwundungen, darunter einige ziemlich schwere.

London, 16. Oktober. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß englische Truppen an der Grenze von Brasilien in holländisch Guyana eingedrungen seien.

Newyork 16. Oktober. Der weltberühmte Elektrotechniker Franklin Popp wurde gestern Abend durch einen 3000 Volten starken Strom getötet, als er eine von ihm erfundene Maschine in Betrieb setzen wollte.

## Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 17. Oktober.

Konstantinopel. Die Situation ist andauernd ernst, es kommt fortwährend zu Zusammenstößen zwischen Christen und Muhamedanern.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

**Neu eröffnet!** **Neu eröffnet!**

# Breitestraße 21

eröffne ich am 19. October ein **bedeutend vergrößertes** Magazin für

# Herren- und Knaben-Garderoben,

und verkaufe:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Herren-Paletots** | von | **10,50** | **Mk.** an. |
| **Herren-Anzüge** | " | **10** | " " |
| **Herren-Hosen** | " | **3** | " " |
| **Knaben-Anzüge** | " | **2,50** | " " |
| **Knaben-Paletots** | " | **3** | " " |

**Extra-Atelier für Maass-Bestellungen im Hause.**

# L. STEIN, Thorn,

**nur . . . . . Breitestraße 21.**

---

## Bekanntmachung.

Zur **Wiederherstellung der Uferbefestigung am Handelskammerschuppen** sind die Räumungs-, Erd-, Rammarbeiten und Holzlieferung in öffentlicher Submission zu vergeben. Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Stadt-Bauamt II aus und sind die Offerten auf die Gesammtarbeit oder auf getrennte Arbeiten **bis zum 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr** ebendaselbst einzureichen.

Thorn, den 17. October 1895.

**Der Magistrat.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt,** Band VII — Blatt 191 — und Band VII — Blatt 203 — auf den Namen des Kaufmanns **David Marcus Lewin** eingetragenen, in **Thorn** belegenen Grundstücke

**am 14. December 1895,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 0,33 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,39 Ar, bezw. 9,33 Ar zur Grundsteuer, mit 1132 bezw. 3150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 11. October 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Unter Nr. 730 unseres Firmenregisters (frühere Nr. des **Thorner** Firmenregisters) woselbst die Firma **Carl Trauschke** in **Culmsee** eingetragen steht, ist heute eingetragen worden:

„Die Firma ist gelöscht."

**Culmsee**, den 14. October 1895.

**Königliches Amtsgericht.**

## 4000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. Januar 1896 **zu vergeben**. Näheres in der Exped. d. Ztg

---




## Trostlose Zustände

herrschen auf dem mexikanischen Silbermarkte. Die **verein. mexik. Patent-Silberwaaren-Fabriken** sehen sich gezwungen, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Die unterzeichnete Hauptagentur ist angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waarenvorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslöhne u. s. w. abzugeben.

**Wir verschenken fast,** so lange der Vorrath reicht:

6 St. feinste mexikan. Pat.-Silber-Messer m. engl. Klinge
6 " massive " " Gabeln aus einem Stück,
6 " schwere " " Speiselöffel
6 " elegante " " Kaffeelöffel
6 " prachtvolle " " Dessertmesser m. engl. Klinge
6 " massive " " Dessertgabeln aus einem Stück
1 " schweren " " Suppenschöpfer
1 " schweren " " Gemüselöffel
2 " effectvolle " " Tafelleuchter

also **40** Stück für eine geringe Vergütung von

**nur 15 Mark,** Porto und Verpackung frei.

**Für Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke** sind obige Gegenstände (statt 2 Tafelleuchter — 6 Messerbänke) also 44 Stück in hochelegantem Etui (innen Atlas) für **nur 20 Mark** sehr geeignet.

**Silberputzpomade** pro Dose 30 Pf. (4 Dosen 1 Mark).

Das mexikan. Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches **niemals** seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein voller Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Aufträge werden nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages ausgeführt **nur** durch die Hauptagentur von **Nelken, Berlin N., Linienstrasse 111.**

**Wenn die Gegenstände nicht konveniren, wird das Geld sofort zurückgezahlt, daher jedes Risiko ausgeschlossen.**

## Eiserne Oefen

**jeder Art.**

Specialität:

**Lönholdt-, Lange-** und **Irische** Dauerbrandöfen.

**Gas-, Koch-** und **Heiz-Apparate. Kochherde.**

**Marmor- und Majolika-Kamine**

**Ofenvorsetzer. Ofenutensilien etc.**

empfehlen zu billigsten Preisen

## Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
**Berlin SW., Kochstr. 72.**

2 kl. m. Zim. v. 15. 10. nach hint. zus. a. geth. billig zu vermiethen bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann**, Koppernikusstr. 39. III.

**Ein hochelegant möblirtes Zimmer per sofort zu vermiethen**
**Seglerstraße 13, I.**

---

Mittwoch, den 23. October, im Artushofsaale:

## Künstler-Concert Geschwister Stoltz.

**Programm:**

1) Andante a. d. Concert für Harfe, Flöte und Clavier — Mozart. 2) Concert A-dur für Flöte und Clavier — Toulou. 3) Feen-Tanz für Harfe — Parish-Alvars. 4) Concert für Cello und Clavier — Romberg. 5) „Der Herbst" a. d. 4 Jahreszeiten für Harfe — John Thomas. 6) Fantasie aus „Carmen" für Flöte und Clavier — Borne. 7) Nocturne für Harfe, Flöte und Cello — Hagel.

**Anfang 8 Uhr.**

Billets für nummerirte Sitze a **2** Mk., Stehplätze a **1,50** Mk. und Schülerbillets für nummerirte Sitze a **1** Mk. zu haben in der Buchhandlung von

**E. F. Schwartz.**

## Oeffentliche Zwangsversteigerung.

**Am Freitag, den 18. d. Mts.,**
**Vormittags 10 Uhr**

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

**1 Sopha mit grünem Ripsbezug, 1 kief. Kleiderspind, 1 Bettgestell, 1 birk. Waschtisch, 1 Tisch, 1 Spiegel**

meistbietend versteigern.

J. V.:
**Heinrich**, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Bei jeden Husten bringen **Issleibs Katarrhpastillen** (Salmiakpastillen) in kurzer Zeit **Sicheren Erfolg.**

Beutel a 25 u. 35 Pf. bei Adolf Majer, Breitestr., C. A. Guksch, Breitestr. und Anton Koczwara, Gerberstraße.



**Das billigste** und beste Brennmaterial ist **Koks.**

**Alle Sorten**

## Tafelglas

und **Glaser-Diamanten** offerirt zu den billigsten Preisen

**Julius Hell, Brückenstr.**

**Die Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler", welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind vom 1. October d. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg**, Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

## Artushof.

**Freitag, den 18. October 1895,**
**Abends präcise 8 Uhr:**

**Großes**

## Streich-Concert

vom gesammten Trompetercorps des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4

**zum Besten des Garnison-Unterstützungs-Fonds.**

U. a.: Ouverture z. O. „Zampa". Kaiser-Ouverture. Große Fantasie aus „Hänsel und Gretel" (Neu!) Humorist. Potpourri (mit Text). Vogelstimmen-Walzer (Neu!) pp.

**Eintrittsgeld 50 Pfg.**

**Windolf, Stabstrompeter.**

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

## Guter kosch. Mittagstisch

bei Wwe. **Waldmann**, Brückenstr. 40, I.

Mehrere junge Leute erhalten

**billig. Logis u. Beköstigung**

**Bäckerstr. 23.** J. Köster, Speisewirthschaft.

## Kirchliche Nachricht.

**Evangel.-luth. Kirche.**

Freitag, den 18. October 1895, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Herr Superintendent Rehm.

**Wohnung**, 4 Zimmer nebst Zubehör und Wasserleitung, 600 Mk., sogleich zu verm. **Gerechtestr. 25, 1. Etage**; zu erfragen bei **R. Schultz**, Neust. Markt 18.

**Der Stadtauflage heutiger Nummer liegt eine Extra-Beilage bei, betreffend Todesfall der verw. Frau Elise Lau, geb. Engelhardt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.